

Von Messianischen Juden in Deutschland zu Grundfragen der Hermeneutik

Das AfeT-Doktoranden- und Habilitandenkolloquium 2007

Achtzehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer verzeichnete das diesjährige AfeT-Doktoranden- und Habilitandenkolloquium am 16. und 17. März 2007 im Tübinger Albrecht-Bengel-Haus.

Im Mittelpunkt stand neben der Begegnung der Austausch über allgemeine Fragen der Promotion sowie über konkrete Forschungsprojekte. Vier Vorträge belohnten die Anfahrt vierfach und den Referenten bot sich ein Forum, das sich konstruktiv auf die Arbeiten in ihrem jeweiligen Stadium

einließ. Im Folgenden geben die Referenten selbst jeweils einen Kurzbericht von ihrem Vortrag:

Vernunft und Offenbarung

„Alle Gotteserkenntnis entsteht aus Vernunft und Offenbarung“. Dieses Zitat von W. Lütgert bildete Titel und Thema des Referates von *Peter Müller (Basel)*: Eine positive Verhältnisbestimmung von Vernunft und Offenbarung ist innerhalb einer deutschsprachigen, evangelisch-theologischen Erkenntnistheorie seit Barths „Nein!“, das er 1934 Brunner entgegengeschleudert hat, diskreditiert. Trotz

einzelner theologischer Versuche einer positiven Relation blieb in der protestantischen Theologie die Beziehung zu diesem fundamentaltheologischen Theologumenon bis heute umstritten.

Das Dissertationsprojekt von Peter Müller unternimmt die Darstellung und kritische Reflexion der Verhältnisbestimmung von menschlicher Vernunft und göttlicher Offenbarung unter systematisch-theologischem Gesichtspunkt. Dabei bildet das Offenbarungsverständnis W. Lütgerts den repräsentativen Ausgangs- und Referenzpunkt. Der perspektivische



Christian Hundt, Anna Greve, Reiner Andreas Neuschäfer, Peter v. Knorre

Fluchtpunkt zielt z. Zt. in zwei Richtungen:

a) Vernunft und Offenbarung sind ineinander zu denken. Lütgert drückt dies in der veränderten Cartesius-Formel aus: *Cogitor, ergo sum*: Im Erkenntnis worden sein, öffnet sich dem Menschen die Vernunft für die Offenbarung, die den Menschen durch dessen Geschaffen sein bereits umfasst.

b) Offenbarung ist ein Erschließungsgeschehen (E. Herms), das gekennzeichnet ist durch ihren Widerfahrnischarakter und durch eine transformative Wirkung, die sie aufseiten des Menschen auslöst.

Psalmen und Apokalyptik

Florian Förg (Frankfurt) referierte über „Die JHWH-Königspsalmen und die Apokalyptik“: Zentral für die

Apokalyptik ist die Erwartung einer künftigen besseren Welt unter der weltweit sichtbaren Königsherrschaft Gottes (H. Gese). Daraus ergeben sich notwendig ein Denken in zwei Zeitaltern (Äonen) und der globale Horizont der Apokalyptik. Die Zeit des alten Äon wird in Epochen unterteilt, wobei als entscheidendes Geschehen direkte himmlische Eingriffe in die sichtbare Welt erwartet werden. Neben die äußerlich sichtbare Realität tritt eine unsichtbare Wirklichkeit. Der Anbruch der Herrschaft Gottes ist meist gekoppelt an eine Figur, die die Königsherrschaft auf Erden ausübt und von der Seite Gottes stammt.

Der nachexilische Ps 98 feiert im Kult die auf dem Zion gegenwärtige Königsherrschaft Gottes. Der alte Äon scheint bereits vergan-

gen. Alle Völker der Erde und die gesamte Natur (globaler Horizont) sollen in den Lobpreis des Königs JHWH einstimmen. Das Interesse an einer unsichtbaren Wirklichkeit zeigt sich, wenn Gottes Königtum entgegen der äußeren Wirklichkeit im Kult als gegenwärtige Größe besungen wird.

Ps 98 steht daher der Apokalyptik nahe. Man wird in der Apokalyptik mit kultischer Prägung rechnen müssen. Zentral für die Apokalyptik ist das erweiterte Verständnis von Wirklichkeit: Ps 98 feiert eine unsichtbare Wirklichkeit, die jedoch voll verbindlich ist.

Historical Criticism

Philip Sumpter (Bonn) referierte zum Thema „Historical Criticism, the Canonical Approach and Theological Exe-

gesis“: This presentation was concerned with delineating an adequate horizon for Christian theological interpretation of the OT. In order to achieve that I reviewed two books: *Altes Testament: Ein Arbeitsbuch* (1999) by Kreuzer et al and Seitz's *Word Without End* (1998).

Kreuzer perceives the texts as primarily ancient documents, whose meaning is determined by their original historical context. This meaning is the only „sachgemäß“ meaning for the church. The concept of canon is only significant for which texts should be read.

Seitz, however, points out that canon also implies who can read the texts and how. Because they were written for Israelites, gentiles only have access through Jesus, who is made known to us in terms of the canonical shape of the OT. This accords with the intentionality of the texts themselves which function as scripture for subsequent generations, who submitted to the old message and shaped the text to speak to later generations. Going behind this redactional process goes against the process by which the texts became Scripture and deny the role of Christ as our hermeneutical access point.

Messianische Juden in Deutschland

Schließlich berichtete *Vladimir Pikman (Berlin)* zum Beginn des Kolloquiums über „Messianische Juden in Deutschland“. Einige Zeilen aus seinem Vortrag im Originalton:

Gott macht heutzutage etwas Besonderes in Deutschland, was die Juden betrifft. Seit 1991 sind ca. 280.000 Juden eingewandert. Das bedeutet, dass die jüdische Bevölkerung schon 300.000 Personen zählt. Und nirgendwo anders in der jüdischen Geschichte ist ihre Bevölkerung prozentual so schnell gewachsen.

Das ist aber noch nicht alles. Die Juden kommen hier zum Glauben an Jesus als ihren Messias. Dabei sind sie offener für das Evangelium als in anderen Ländern. Es gibt heute wahrscheinlich schon mehr als 5.000 Juden im Lande, die an Jesus glauben. Man kann heute in fast allen deutschen Städten messianische Gemeinden und Kreise finden.

Es ist offensichtlich, dass Gott in Deutschland die jüdische Geschichte und Kirchengeschichte auf wunderbare Weise neu schreibt. Gott bringt die Juden nach Deutschland, und wir erleben eine Erweckung unter ihnen hier. Diese Tatsache wird unvermeidlich Änderungen im deutschen theologischen Post-Schoa-Verständnis von Juden und Israel fordern.

Fazit und Ausblick

Neben der Vielfalt theologischer Themen hatte auch die Gemeinschaft und nicht zuletzt die geistliche ihren Raum. Zum Schluss danken wir Herrn Prof. Dr. Rainer Riesner (Dortmund) für seine theologische Betreuung und Leitung des Kolloquiums sowie seiner Familie für die herzliche Gastfreundschaft am Freitagabend. Ein ebenso



Rainer Riesner

herzliches Dankeschön gilt Frau Waltraud Rath, Hausmutter im Albrecht-Bengel-Haus, für Ihre exzellente Verköstigung. Der Termin für das kommende Jahr ist der 29.2./1.3.2008. Weitere Interessierte sind herzlich willkommen! †

Uwe Rechberger